Herr, gib ihm die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihm.

Das Requiem nahm seinen Fortgang und an seinem Schluß erteilte Bischof Dr. Groeber die Absolutio ad tumbam. Die gleiche Absolution erfolgte noch durch einen zweiten Kirchenfürsten, den Benediktinerabt von Grüsan, Schmidt. Erschütternd und doch verklärend, schloß sich an diese letzte geistliche Handlung der Gesang des Salve regina an.

Unter ergreifendem Schluchzen vieler Leidtragender wurde nun der

Sarg aufgehoben und in die Gruft getragen.

Dorthin begleiteten ihn nur Prälat Müller und der Propst der Katholischen Hofkirche, Seidler, sowie die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses. Es fand nur eine kurze Andacht statt.

Die Gruft ist ganz in Weiß ausgeschlagen. Von dem kleinen Altar her schimmern Kerzen. Die Stelle, wo der Sarg endgültig steht, ist schwarz drapiert. Prinz Ernst Heinrich und Prinz Friedrich Christian verlassen zuerst die Hofkirche.

Langsam leerte sich das gewaltige Gotteshaus, denn viele der anwesenden trauernden Freunde des Königs und des Königshauses aus allen Ständen und Berufen sowie aus allen Schichten der Gesellschaft hatten das Bedürfnis, noch die gewaltige Blumenflut zu bestaunen, und noch auf diese Weise einen allerletzten Abschied von diesem volkstümlichen und geliebten einstmaligen Herrscher unseres Landes zu nehmen, der, wie man in diesen Tagen so oft sagen hörte, ruhig hätte in Dresden bleiben dürfen, den man sich wohl nach den ersten unüberlegten Handlungen von 1918 (das hörte man in diesen Tagen gleichfalls oft sagen!) auch als König hätte gefallen lassen und der besonders so geliebt war, weil er eine in sich geschlossene, gleichbleibende Persönlichkeit war, wovon schließlich und endlich in diesen letzten Tagen nicht nur in lustigen Anekdoten, sondern auch mit aufrichtiger Bewunderung seiner Liebe zu seinem Volke und zu seinen alten Heereskameraden überall in Dresden gesprochen wurde.

Um 12 Uhr geht eine Bewegung durch die Massen. Die Ehrenkompagnie marschiert von neuem auf. Um 1 Uhr schallen Kommandos. Man sieht, wie im Innern der Kirche der Sarg am Portal A vorbeigetragen wird. Die Gewehre fahren empor, und zugleich mit dem dumpfen Dröhnen des Glockenklanges zuckt es feurig aus den Mündungen und

drei Ehrensalven knattern hallend zum trüben Himmel empor.

Die vielen Tauben auf der Hofkirche flattern erschreckt in die Höhe . . . Vom Neustädter Ufer her jedoch dröhnen dumpf die 21 Kanonenschüsse des Trauersalutes als letzter Gruß an Sachsens letzten König.

Wieder Kraftwagen auf Kraftwagen, die die Teilnehmer der Beisetzungsfeierlichkeiten davontragen . . . Die Ehrenkompagnie formiert sich von neuem und bringt die Fahnen ins Armeemuseum . . .

Auf den Straßen aber ist ein Gehen und Gehen in einen Alltag, der seltsam leer erscheint, und nur noch die auf Halbmast gestellten Flaggen sind es, die an die beiden herzbewegenden Tage von König Friedrich Augusts Heimkehr denken lassen . . . sie und die unvergängliche Erinnerung, die sich in viele tausend Herzen unauslöschlich eingegraben hat . . .

Dank des Hauses Wettin an Dresden

Für die Beileidskundgebungen der Stadt Dresden dankte Prinz Friedrich Christian mit folgendem Telegramm:

Im Namen meines Hauses danke ich aufrichtig für die so wohltuende Teilnahme unserer teuren Vaterstadt Dresden, an der der hohe Verstorbene mit so großer Liebe sein Leben lang hing.

Das Beileid des Landtages

Das Landtagspräsidium hat am Dienstag folgendes Schreiben an die Mitglieder des Hauses Wettin gerichtet:

Die Mitglieder des Hauses Wettin wollen beim Ableben ihres erhabenen Oberhauptes, des vormaligen Königs Friedrich August III., den Ausdruck der tiefsten Anteilnahme des Sächsischen Landtags entgegennehmen.

In der Notwehr erschossen

Harburg, 23. Februar. An der Landstraße nach Schwinde wurde gestern der Hofbesitzer Wiegels erschossen aufgefunden. In den frühen Morgenstunden stellte sich der Geschäftsführer des Kleinbauernbundes, Gellert, der Polizei und gab an, Wiegels in Notwehr erschossen zu haben. Nach den bisherigen Erhebungen scheinen die Angaben des Gellert zuzutreffen.

Der große Tag im Reichstag beginnt

Dr. Goebbels erster Redner

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 23. Febr. Mit Rücksicht auf die von den Kommunisten angekündigten Erwerbslosendemonstrationen hatte die Berliner Polizei, um alle Störungen in den Beratungen des nach langer Pause wieder zusammentretenden Reichstags zu vermeiden, zu starken Sicherungsmaßnahmen gegriffen. Vor dem Reichstagsgebäude standen starke Kolonnen von Schutzpolizei; die in großem Umfange sich einfindenden Schaulustigen wurden vom Reichstagsgebäude auf die gegenüberliegende Tiergartenseite abgedrängt, und Patrouillenwagen fuhren unablässig durch die zum Gebiet der Bannmeile gehörenden Straßenzüge. Auch innerhalb des Reichstags zeigte sich, daß man wieder einmal einem „großen Tag" entgegensieht. Schon in den frühen Vormittagsstunden trafen die Abgeordneten ein, um an den Fraktionssitzungen teilzunehmen. Die nationalsozialistische Fraktion versammelte sich gegen 11 Uhr zu einer Fraktionssitzung. Ihre Mitglieder erschienen fast durchweg in Zivil und trugen nur ihr kleines Parteiabzeichen. In der Fraktionssitzung gab zunächst der Vorsitzende Dr. Frick einen Ueberblick über die politische Lage. Die Aufstellung der Kandidatur des Parteiführers Hitler zur Reichspräsidentenwahl wurde von der Fraktion mit stürmischem Beifall begrüßt.

Dr. Frick betonte, daß die Formalität der Einbürgerung demnächst erledigt werden würde.

Er wies dabei auch darauf hin, daß sich nach nationalsozialistischer Auffassung Hitler schon allein durch seine vierjährige Teilnahme am Weltkrieg auf seiten Deutschlands die deutsche Staatsangehörigkeit erworben habe. Im einzelnen wurde in der nationalsozialistischen Fraktionssitzung noch zum Ausdruck gebracht, daß es in Anbetracht der Notlage des Vaterlandes notwendig sein werde, außer auf Beseitigung der gesamten Ministerpensionen die übrigen Pensionen mindestens auf die höchste Grenze von 12 000 RM. zu beschränken. Die außenpolitischen Fragen wird für die NSDAP. der Abg. Rosenberg behandeln.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion

hat heute ihre bereits angekündigten Anträge eingebracht. Es handelt sich um einen Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung sowie weiteren Mißtrauensanträgen gegen den Reichswehr- und Reichsinnenminister Groener und gegen den Reichsfinanzminister Dietrich. In einem weiteren Antrag wird der Reichspräsident ersucht, den Reichstag aufzulösen.

Die Sozialdemokraten, die sonst infolge ihrer zahlenmäßigen Stärke die Debatte einzuleiten pflegten, verzichten diesmal auf den sonst von ihnen peinlich genau in Anspruch genommenen Vorzug.

Infolgedessen wird als erster Redner nach dem Reichsinnenminister Groener der Abg. Dr. Goebbels zu Worte kommen.

Der Reichsinnenminister Groener wird den Vorschlag der Regierung für den Termin der Präsidentenwahl kurz begründen, ohne zunächst auf politische Fragen einzugehen. Erst wenn die politische Debatte dies notwendig macht, wird Dr. Groener auch zu dem bekannten Reichswehrerlaß eine Erklärung in dem von uns bereits angedeuteten Sinne abgeben. Auch der Reichskanzler und die übrigen Minister wollen erst im Laufe der Aussprache das Wort nehmen, wenn dies auf Grund der Erörterungen notwendig wird.

Briefwechsel zwischen Schleicher und Schöpflin

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 23. Februar. Die überaus heftigen Angriffe der Linken gegen den Reichswehrminister Groener, die sich für das Kabinett Brüning in Anbetracht der bevorstehenden Reichstagssession zu ungeahnten Schwierigkeiten hätte auswachsen können, finden jetzt ihren Niederschlag in einem Briefwechsel zwischen dem sozialdemokratischen Abgeordneten Schöpflin und dem General v. Schleicher aus dem Wehrministerium. Die Tonart dieses Briefwechsels ist deutlich auf Verständigung abgestellt. Schleicher erklärt, daß der umstrittene Reichswehrerlaß keinesfalls ein Votum für diese oder jene Partei darstelle. Demgegenüber hält Schöpflin, wenn auch in gemäßigten Worten, seine Angriffe gegen das Wehrministerium aufrecht, spricht von „dem so unglückseligen Erlaß des Reichswehrministeriums" und richtet heftige Angriffe gegen Hitler und die Nationalsozialisten. Im ganzen kann man sich jedoch des Eindrucks nicht erwehren, daß dieser Briefwechsel den Auftakt für die Beilegung des Konflikts bildet.

Ein ähnlicher Briefwechsel wird auch zwischen Groener und dem Reichsbannerführer Höltermann angekündigt, der demnächst der Oeffentlichkeit übergeben werden soll.

Der Wahlaufruf für Duesterberg

Gemeinsam von Stahlhelm und Deutschnationalen

Berlin, 23. Febr. Die Deutschnationale Volkspartei und der Stahlhelm veröffentlichen gemeinsam den nachstehenden Aufruf zur Reichspräsidentenwahl:

„Ein neuer Entscheidungskampf um die deutsche Zukunft hat begonnen.

Es geht in ihm um die Aufrechterhaltung deutscher Arbeit und Wirtschaft, um Tributfreiheit und Wehrhoheit, um die Befreiung Preußens von marxistischer Vorherrschaft und um die Beseitigung eines unerträglichen Notverordnungszwanges.

Der Kampf gilt dem System und dem Geist des 9. November.

Die auf die Sozialdemokratie gestützte Brüningfront will dieses System erhalten. Es ist die Front der politischen Verzweiflung. Hinter der ehrwürdigen Gestalt des Feldmarschalls v. Hindenburg sucht sie Schutz und Rettung. Das ist der Sinn des Eintretens für ihn. Der Tag, an dem vor zwei Jahren der Reichspräsident den Youngplan unterschrieb, der 13. März, bringt Aufmarsch und Klärung der Fronten, die um die Reichspräsidentschaft ringen. Für den weiteren Verlauf der deutschen Geschicke ist es entscheidend, daß die bodenständigen, aufbauenden, kampfbereiten und erfahrenen Kräfte unseres Volkstums ihrer Bedeutung gemäß zum Einsatz kommen

und daß auch schon beim ersten Wahlgang keine Stimme der nationalen Front verloren geht.

Getreu den in Harzburg gegebenen Parolen, haben sich deshalb die Deutschnationale Volkspartei und der Stahlhelm, unterstützt von zahlreichen auf nationalem, christlichem und sozialem Boden stehenden Gruppen und Persönlichkeiten des politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens, zu engster Gemeinschaft für die Reichspräsidentenwahl und die ihr folgenden Entscheidungen in einen

Schwarz-weiß-roten Kampfblock

zusammengeschlossen. Als Kandidaten für den ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl haben sie den Stahlhelmführer Duesterberg aufgestellt. Mit ihm tritt ein Führer der vaterländischen Wehrbewegung in die Schranken, dessen unermüdliche, von sozialem Frontgeist getragene Arbeit stets dem Ziele der politischen und wirtschaftlichen Freiheit Deutschlands gewidmet war. Zu seiner Wahl ruft der Kampfblock Schwarz-weiß-rot alle Deutschen auf, die entschlossen sind,

zu kämpfen für bodenständige christliche Kultur, für Familie und deutsche Art,

gegen offene und verschleierte Gottlosigkeit, für den organischen Staat deutschen Blutes, gegen Weimarer Demokratie und internationalen Marxismus, für deutsche Wehrhoheit, gegen pazifistische Entmannung, für den Schutz des Eigentums und der privaten Wirtschaft, für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und für den Schutz der Arbeitsstätte. Die Befreiungsfarben schwarz-weiß-rot stehen gegen die Symbole eines untergehenden Systems. Diesem System keine Stimme."

Eine Erklärung Duesterbergs

Berlin, 23. Febr. Der zweite Bundesführer des Stahlhelms, Oberstleutnant a. D. Duesterberg, erläßt eine Erklärung, in der er sagt:

Zu unserem Bedauern hat der Reichspräsident v. Hindenburg sich entschlossen, ohne Kursänderung und schon im ersten Wahlgang sich aufstellen zu lassen. Wir vom Stahlhelm haben unsere Soldatentreue im Felde und vom November 1918 bis zum heutigen Tage nicht mit Worten, sondern mit Taten bewiesen.

Die Reichspräsidentenwahl ist aber ein politischer Wahlakt, nicht eine militärische Handlung.

Ich neige mich in Ehrfurcht vor dem greisen Generalfeld-

Kunst und Wissenschaft

Goethe auf der Dresdner Bühne

Auch der Verein für Geschichte Dresdens hat sich zu Goethe bekannt. Der Berliner Schriftsteller Merbach sprach über ihn. Aber nicht so, daß er zu den Dresdner Stätten führte, die durch Goethes Besuche unserer Stadt geweiht sind, oder daß er Beziehungen zwischen dem Dichter und Dresdner Persönlichkeiten nachwies. Der Vortragende zeigte vielmehr, wie Goethes dramatische Werke auf der Dresdner Bühne erschienen, wie sie hier gestaltet worden sind. Die Theaterschicksale Goethescher Werke gerade auf der Dresdner Bühne sind ein reiches, besonders wertvolles Stück Dresdner Theatergeschichte — wertvoll auch durch die Träger der Hauptrollen in verschiedenen Zeiten, durch die Dramaturgen, die Regisseure, durch die Stellungnahme der Dresdner zu Goethes Werken.

Zuerst ist sein „Clavigo" gespielt worden — 1778 bereits. Wesentlich später — erst 1814 — folgte der „Egmont" — aber ohne rechten Erfolg! Den brachte erst das Ende des 19. Jahrhunderts. Auch Goethes „Göz" hat in Dresden zuerst versagt. Ebenso „Tasso" — 1827 ist er hier zum ersten Male gespielt worden. Erst eine spätere Zeit konnte ihn zu wirklichem Leben erwecken. Auch hier war es überragendes Künstlertum, dem das gelang. „Fausts" erster Teil ist 1827 der deutschen Bühne erobert worden. Im Ringen um den zweiten Teil haben Dresdens Versuche besondere Bedeutung — von Gutzkow bis zur Gegenwart. Ludwig Tieck hat sich als Regisseur und Dramaturg besonders um die „Iphigenie" verdient gemacht — um das Goethesche Werk, das in entscheidenden Augenblicken der Dresdner Schauspielbühne nie gefehlt hat: jedes der Schauspielhäuser unserer Stadt ist durch Goethes „Iphigenie" geweiht worden.

Das äußere Bühnenbild vergangener Tage kennen wir nicht. Davon hat sich nichts erhalten. Wohl aber sind die Träger der Hauptrollen noch heute uns vertraut: die beiden Brüder Devrient, Bogumil Dawison, der junge Matkowski, Ludwig Pauli, Paul Wiecke, Pauline Ulrich, Clara Salbach. Scharf umrissene Künstlerpersönlichkeiten, deren Nebeneinanderschaffen nicht immer reibungslos möglich gewesen ist. Es braucht nur an Emil Devrient und Dawison erinnert zu werden. Aber gerade dieses Ringen um die Vormachtstellung belebte, steigerte immer von neuem die Leistungen, ließ es nie zur Erstarrung kommen. O. M.

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Opernhaus

Donnerstag, am 25. Februar, Anrecht A, „Gasparone", Operette von Millöcker, mit Angela Kolniak, Maria Eloner (zum ersten Male Sora), Camilla Kallab, Staegemann, Schöffler (zum ersten Male Erminio), Ermold, Lange. Musikalische Leitung: Kutzschbach. Regie: Staegemann. Tänze mit Susanne Dombois-Thiel, Hilde Schlieben, Neppach, Pawlinin und Tanzgruppe. Anfang 8 Uhr.

Freitag, am 26. Februar, Anrecht A, „Ein Maskenball" von Verdi. Anfang 7½ Uhr.

Sonnabend, am 27. Februar, Vorabend des Nibelungenringes „Das Rheingold"; Sonntag, am 28. Februar, erster Tag „Die Walküre". Sonnabend: Anfang 7½ Uhr; Sonntag: Anfang 6 Uhr. — Beide Abende außer Anrecht.

Im Schauspielhaus am Sonntag, dem 28. Februar, außer Anrecht, „Prinz Methusalem" von Johann Strauß. Anfang 7½ Uhr.

Aufruf von Gutschein-(Zwölfer-)Heften der Staatstheater. Die in der Zeit vom 2. Mai 1930 bis 8. März 1931 zur Ausgabe gelangten Gutschein-(Zwölfer-) Hefte weißer Farbe verlieren ihre Gültigkeit Ende der Spielzeit 1931/32.

†* **Residenztheater.** „Mascottchen" bleibt trotz des großen Erfolges nur kurze Zeit auf dem Spielplan. Sonntag, den 28. Februar, nachmittags 6 Uhr, findet eine Aufführung zu besonders ermäßigten Preisen in der Premierenbesetzung statt.

†* **Sonatenabend.** Jan Dahmen und Michael Raucheisen geben Freitag, den 26. Februar, 8 Uhr, im Palmengarten, einen einmaligen Beethoven-Sonatenabend. Das Programm enthält die Sonate C-Moll (Op. 30, Nr. 2), die Sonate G-Dur (Op. 30, Nr. 3), die Sonate A-Dur (Op. 47, Kreutzersonate). — Karten bei Ries, Seestraße 21.

†* **Bachverein.** In dem verstorbenen Konsistorialpräsidenten Dr. Dr. Franz Böhme hat der hiesige Bachverein seinen Ehrenvorsitzenden verloren. Er gehörte dem Bachverein seit 1911 an und war ein besonders feinsinniger Kenner der Werke des Thomaskantors.

†* **Einziger Volksliederabend von Engel Lund.** Morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr, im Harmoniesaal: Einziges Gastspiel von Engel Lund: „Stimmen der Völker in Liedern." Eine Wiederholung kann nicht stattfinden, da die beliebte Künstlerin bereits Ende der Woche zum Gastspiel in London erwartet wird. — Karten bei v. Hahn & Foersch (Wallenhaustraße) und an der Abendkasse.

†* **Edith Lorand,** die auf Einladung der Konzertdirektion Ries mit ihrem Kammerorchester vor ihrer Auslandstournee zwei letzte Gastspiele absolviert, die bekanntlich am Sonnabend, dem 5., und Sonntag, dem 6. März, abends 8 Uhr, im Vereinshaus stattfinden, hat für diese Konzerte interessante Programme aufgestellt. Sie bringt fleißige National- und Wiener Tänze.

†* **Literarischer Verein.** Mittwoch, den 24. Februar, ½8 Uhr im Sitzungszimmer der Kaufmannschaft: Wilhelm Busch zum 100. Geburtstag. Franziska Reuß-Hilpert liest Wilhelm Busch zu Lichtbildern. — Gastkarten in Urbans Buchhandlung, Wilsdruffer Straße 48.

†* **Galerie Arnold** (Schloßstraße). Ein Bildnis König Friedrich August III. in Generalfeldmarschallsuniform von Georg Meckes wird in der Galerie Arnold zur Ausstellung gebracht.

† **Gesellschaftsabend.** Die Dresdner Kaufmannschaft gab einen Gesellschaftsabend mit einem heiteren Programm: Deutsche Tänze und frohe Weisen vergangener, schönerer Zeit". Mit einem Gesangsterzett, dem Frühlingsstimmenwalzer von Johann Strauß, begannen die Geschwister Ilse, Lotte und Hanna Pretzsch und erfreuten auch weiterhin durch ihr fröhliches Singen in Volksliedern und in einer „Dreimäderlhaus-Szene. Diese fand besonders starken Anklang, sang da doch auch Claus Hermanns mit seiner frischen, hellen Tenorstimme Schubertlieder. Und selbst Prof. Karl Pretzsch zeigte sich hier einmal singenderweise und machte Freude durch sein lustiges Spiel und wienerisches Sprechen. Auch sonst war er unermüdlich tätig als gewandter Begleiter der Lieder und Tänze. Balletimeister Arthur Dietze trat mit seiner Tanzgruppe in Menuetten und mehr pantomimisch gearteten Tanzszenen auf, deren Frohsinn sich der Stimmung des Abends hübsch anpaßte. Herzlichen Beifall weckte ein ungenanntes kleines Mädchen durch ihre reizenden Spitzentänze. Allen Mitwirkenden wurde lebhafte Anerkennung zuteil. —tt—

†* **Wieder ein Dresdner Künstler in Plauen.** In der Rolle des Cavaradossi gastierte Kammersänger Max Hirzel von der Staatsoper in Dresden am Plauener Stadttheater in Puccinis „Tosca". Der Gast beglückte die Hörer durch den edlen Klang seines Tenors und durch verständnisvolles Spiel, mit dem er die tragische Gestalt des unglücklichen Malers glaubhaft und eindrucksvoll zu machen wußte. Die Hörer dankten durch wärmsten Beifall. s.

†* **Generalmusikdirektor Kleiber** hat seinen Vertrag mit der Berliner Staatsoper um drei weitere Jahre verlängert.

†* **Der Maler Ernst te Peerdt †.** Der Rektor der Düsseldorfer Malerei, der 80jährige Professor Ernst te Peerdt, ist an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben. — Ernst te Peerdt hat einmal eine wichtige Stellung in der Entwicklung der impressionistischen Malerei innegehabt. Ganz selbständig hat er schon in den siebziger Jahren Bilder geschaffen, die ähnliche Probleme zu gestalten versuchten, wie das zu der gleichen Zeit die französischen Maler, vor allem Manet und Renoir, taten. Die „Parkszene" von 1873 und die „Vorhalle des Alten Museums in Berlin" von 1877 sind